

SWR2 Musikstunde

## **Musik der Harlem Renaissance (6/10)**

Folge 6: Zora Neale Hurston und Ethel Waters

Von Dr. Fanny Opitz

Sendung vom: 21. Februar 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Mit Fanny Opitz, hallo und herzlich willkommen. In dieser Woche widmen wir uns einer Bewegung, die die amerikanische Literatur und Kultur vor 100 Jahren für immer verändert hat, der Harlem Renaissance.

Im New Yorker Stadtteil Harlem entsteht in den 1920er und 1930er Jahren eine Bewegung afroamerikanischer Künstlerinnen und Künstler. Sie feiern die Vielfalt ihres kulturellen Erbes, statt sich von rassistischen Stereotypen bestimmen zu lassen. Und sie nehmen selbstbewusst Einfluss auf die moderne amerikanische Gesellschaft. In dieser Woche entdecken wir den Sound der Harlem Renaissance und begleiten prägende Künstlerpersönlichkeiten in das Viertel im Norden Manhattans. Heute sind wir mit der Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin Ethel Waters unterwegs und mit ihrer Freundin, der Anthropologin und Schriftstellerin Zora Neale Hurston. Zwei Frauen, die die männerdominierte literarische und musikalische Welt Harlems auf den Kopf stellen.

**M0093120-022**

**Old Man Harlem**

**Ethel Waters**

**Rudy Vallée (Komponist)**

**Hoagy Carmichael (Komponist)**

**{02:58}**

Ein Star des vornehmen Harlemer Nachtlebens: Ethel Waters mit Old Man Harlem.

„Free, white and 21“, das ist ein geläufiges Sprichwort im Amerika der 1920er Jahre, das sich vor allem an junge Männer richtet. Es bedeutet so viel wie, wenn Du weiß bist, volljährig und frei, dann steht dir alles offen. Ethel Waters und Zora Neale Hurston entsprechen diesem Leitbild des American Dream nicht, das sie als Schwarze Frauen gleich doppelt diskriminiert. Und doch sind sie felsenfest davon überzeugt, dass ihnen einmal die Welt zu Füßen liegen wird. Die Welt: Das ist für Ethel Waters und Zora Neale Hurston die pulsierende Metropole New York. Und der Nabel der Welt ist Harlem.

**2107567-001**

**I Got Rhythm**

**Ethel Waters**

**Geroge Gershwin (Komponist)**

**{03:05}**

“I got starlight, I got sweet dreams”, singt Ethel Waters mit vornehm gerolltem “R” in I got Rhythm.

Ihre „sweet dreams“, ihre süßen Träume, möchten Ethel Waters und ihre Freundin, die Literatin und Anthropologin Zora Neale Hurston, in Harlem verwirklichen. Denn hier im Norden Manhattans liegt eine Aufbruchsstimmung in der Luft, die Harlem Renaissance. Was für ein Vibe vom Harlem der 1920er und 1930er ausgegangen ist, lässt sich allein schon an der flamboyanten Mode der Zeit erahnen. Die Herren tragen den Zoot-Suit, einen locker geschnitten Anzug mit taillierter Hose und weitem Bein, darunter bunte Socken und weiße Handschuhe. Das Männeroutfit komplettiert ein Hut mit breiter Krempe.

Die Damen hüllen sich in taillierte Kleider, kurze Röcke, darunter tragen sie feine Seidenstrümpfe und um den Hals lange Perlenketten. Das Lieblings-Accessoire so mancher Dame ist eine schwarze Zigarettenspitze in der Hand und ein strassbesetzter Glockenhut. Die elegante Bohème flaniert so durch Harlems Hauptstraßen und die prächtigen Alleen auf dem Sugarhill. Auch Zora Neale Hurston hat sich gern gezeigt. Ihr Signaturelook: ein Samtmantel, darunter ein knielanges Kleid mit Gürtel auf der Hüfte. Über dem kinnlangen Bob ein Hütchen, dessen Krempe sie vorne eigenwillig umgeschlagen hat. Pure Freiheit!

**7322434-016, endet mit Beifall (bzw. Musicmasters Jazz 844 299-2)**

**Sugar Hill Slow Drag**

**Benny Carter Big Band**

**Rutgers University Orchestra**

**Benny Carter (Saxofon und Leitung)**

**Benny Carter (Komponist)**

**{03'00}**

Der Saxofonist Benny Carter mit seiner Big Band und dem Rutgers University Orchestra und dem vierten Satz aus seiner Harlem Renaissance Suite. Er heißt Sugarhill Slow Drag, benannt nach Harlems vornehmster Nachbarschaft Sugarhill.

Im Harlem der 1920er und 1930er Jahre debattierten große Denker wie der Soziologe Charles S. Johnson, die Philosophen Alain LeRoy Locke und W.E.B. Du Bois über ein neues Selbstverständnis Schwarzer Identität. Diese Gründungsväter der Harlem Renaissance rufen bereits Anfang des 20. Jahrhunderts junge und Schwarze Talente aus dem ganzen Land auf, ihnen nach Harlem zu folgen. Dort sollen sie ihren Beitrag zu einer Bewegung leisten, die durch Kunst und Kultur die gesellschaftliche Gleichberechtigung entschieden voranbringen

möchte. Und tatsächlich entwerfen sich viele junge Afroamerikanerinnen und Afroamerikaner in Harlem in allen möglichen Berufen, die eine Großstadt nur zu bieten hat. Sie verwirklichen sich in modernen Lebensentwürfen und gründen Zeitungsverlage, Plattenfirmen, literarische Salons, stehen auf den Bühnen der Theater und Clubs. Und sie arbeiten in Ateliers und Studios.

So wittern auch Ethel Waters und Zora Neale Hurston die Chance, in Harlem aus festgefahrenen gesellschaftlichen Strukturen und Rollenmustern ausbrechen zu können. Keine von ihnen wird sich in weißen Haushalten zu Tode schuften müssen. Die Freigeister sind Black New Women: sie sehnen sich nach einem aufregenden, selbstbestimmten und spektakulären Leben: die eine träumt von einer Karriere als Schriftstellerin und Forscherin, die andere vom großen Durchbruch auf der Kinoleinwand und dem Broadway.

### **Brunswick – 03026**

#### **You've Seen Harlem at It's Best**

**Ethel Waters**

**Fields McHugh (Komponist)**

**{02:55}**

Nur eins hat Ethel Waters als junge Frau im Sinn: in Harlem auf der Bühne zu stehen. Sie sang You've Seen Harlem at It's Best.

Als Ethel Waters 1919 zum ersten Mal New York betritt, ist sie Anfang zwanzig. Und sie ist gekommen, um zu bleiben: „I went straight to Harlem and stayed there!“, schreibt sie in ihrer Autobiographie *His Eye is on the Sparrow*.

Waters bezieht ihr Quartier als Sängerin im Nachtclub Edmond's Cellar, Ecke 132 Street und Fifth Avenue. Das kleine Cabaret bevölkern abends Schwarze Arbeiter, man sitzt dicht gedrängt, die Decken sind niedrig, die Luft zum Schneiden. Im Sommer wird es darin so heiß, dass Edmond's Cellar schließen muss. Doch Ethel Waters hat glücklicherweise auch ein Engagement im Lincoln Theater. Ihre Karriere nimmt stetig an Fahrt auf. Bald ist sie bei Black Swan unter Vertrag, einem prestigeträchtigen Schwarzen Plattenlabel in Harlem. Und sie ist der Star des Plantation Club, einem ernstzunehmenden Konkurrenten des Cotton Club. Beide Etablissements haben ein ähnliches Geschäftskonzept. Die Clubs richten sich an ein weißes Publikum, das sich nach Harlem fahren lässt, um dort eine exotische Fiktion zu erleben. Sie sind streng segregiert, das heißt Schwarze sind nur als Darstellerinnen und Darsteller auf der Bühne erlaubt. Im Clubinneren erwartet das weiße Publikum ein rassistisches Zerrbild

Schwarzen Lebens: Die Bühne zeigt eine Plantagenszene, den Zuschauerbereich säumen Lattenzäune: der Plantation Club ist überladen mit rassistischen Klischees noch aus der Zeit vor dem Sezessionskrieg. Die Schwarzen Kellnerinnen sind als sogenannte Mammies verkleidet, die das Publikum mit Waffeln und Pfannkuchen versorgen, eine rassistische Stereotype Schwarzer Frauen aus Minstrel-Zeiten. Diese theaterähnlichen Shows entwerfen ein abstruses Zerrbild von Schwarzen Haushälterinnen, die in der Zeit der Sklaverei für Weiße arbeiten. Auch Ethel Waters muss auf der Bühne des Plantation Club eine weibliche Stereotype verkörpern. Dinah aus Carolina.

**[NDR] Y045398-003**

**Dinah**

**Ethel Waters**

**Harry Akst u. Sam M. Lewis (Komposition)**

**Joe Young (Text)**

**{03:14}**

Die Stimme einer Ära: Ethel Waters mit Dinah, einem Song, den später auch Florence Mills und Josephine Baker in Revuen gesungen haben.

Ethel Waters ist längst der Star des Plantation Club, als Zora Neale Hurston gen Harlem aufbricht. Mit nur einem Dollar 50 in der Tasche kommt sie 1925 dort an. Dieses bewundernswerte Selbstvertrauen hat sie von der Schwarzen Community, in der sie aufwächst, vor allem aber von ihrem Vater. Er ist Bürgermeister von Eatonville in Florida, einer von Schwarzen selbstverwalteten Gemeinde. Den Namen Zora Neale Hurston kennt man bereits in Harlem. Ihre Kurzgeschichte Spunk gewinnt 1925 den zweiten Preis des Magazins Opportunity. Alain LeRoy Locke, einer der Gründungsväter der Harlem Renaissance, ist fasziniert von ihrem Schreibstil. Er nimmt Spunk im selben Jahr noch in seiner Anthologie The New Negro auf, dem literarischen Manifest der Harlem Renaissance. Durch Lockes literarische Zirkel lernt Hurston auch den Dichter Langston Hughes kennen, der wie sie Schwarzen Menschen eine eigene Stimme gibt. Sie kommen bis dahin in der Literatur vor allem als Stereotype vor. Hurston und Hughes machen sie zu den Hauptfiguren in komplexen Geschichten und geben ihnen eine eigene Sprache.

**FINGERCD01****Same in Blues/Comment on Curb****Langston Hughes****Leonard Feather's all Stars Sextet****Charles Mingus (Bass)****{01:46}**

Same in Blues / Comment on Curb: Der Dichter Langston Hughes mit seiner charakteristischen Rezitationsweise, die er selbst Jazz-Poetry nannte. Begleitet wurde er vom Leonard Feather's Allstars Sextet mit Charles Mingus am Bass.

Langston Hughes und Zora Neale Hurston gehören zu den zentralen jungen, literarischen Stimmen der Harlem Renaissance. Beide setzen sich explizit für Folk-Traditionen der Schwarzen Community ein, wie den Blues, der von vielen Anhängerinnen und Anhängern der Harlem Renaissance eher stiefmütterlich behandelt wird. Vielen gilt er als zu explizit und zu ungehobelt. Hughes und Hurston sind lange Zeit beste Freunde und arbeiten an vielen gemeinsamen Projekten. Und sie haben auch dieselbe weiße, exzentrische Mäzenin: Charlotte Osgood Mason. Sie bezahlt Zora Neale Hurstons anthropologische Feldforschung zwischen 1927 und 1932, inklusive dem Chevy, mit dem sie durch Florida tourt. Mit einem Revolver im Handschuhfach reist sie zum Teil sogar ohne Begleitung in den Süden der Vereinigten Staaten. Dort besucht sie unter Lebensgefahr Arbeitslager: Holzfällercamps und Terpentinbrennereien. Sie ist bei Hoodoozeremonien dabei und sammelt Worksongs und Folklore auf ihrem Aufnahmegerät. Eins der Lieder, die sie aus Florida mitbringt, ist Wake up Jacob. Einen Song den später auch Harry Belafonte aufnimmt.

**7340761-012 (CD in Mainz)****Wake up Jacob (Traditional)****Harry Belafonte****{01:53}**

Wake up Jacob gesungen von Harry Belafonte. Das Stück hatte Zora Neale Hurston bereits auf ihrer Feldforschung in Florida Ende der 1920er dokumentiert und nach New York mitgebracht.

Zora Neale Hurston hat sich ihre Bildung hart erkämpfen müssen. Sie ist 12 Jahre alt, als ihre Mutter im Jahr 1904 stirbt. Nach ihrem Tod heiratet ihr Vater wieder und interessiert sich nicht mehr für Zora und ihre Geschwister aus erster Ehe. Schließlich fliegt sie vom Internat, weil ihr

Vater keinen Cent mehr bezahlt. Zora Neale Hurston arbeitet als Haushälterin für eine weiße Theatertruppe, bis sie 1917 nach Maryland zieht. Und da beginnen die Legenden, die kleinen und großen Flunkereien, die Pranks, die verbalen Streiche, mit denen Zora Neale Hurston sich durchs Leben schlägt. Sie macht sich 10 Jahre jünger, gibt vor 1901 geboren zu sein statt 1891. Alles um mit 26 Jahren in Maryland einen Platz an der Morgan State University zu ergattern und später an der Howard University in Washington studieren zu können. Sie brennt für Anthropologie und ist so gut, dass sie nach New York, ans Barnard College, weiterempfohlen wird und dafür auch ein Stipendium erhält. Dort lernt sie auch den Begründer der amerikanischen Kulturanthropologie, Franz Boas kennen, für den sie arbeitet. Und in den 1930er Jahren ist Hurston sogar mit Alan Lomax, dem Pionier des Fieldrecordings unterwegs. Sie reisen gemeinsam nach Jamaica und Haiti.

### **Harte Recordings B002FOQY7C**

**Bama Bama**

**Zora Neale Hurston (Recording)**

**Alan Lomax (Recording)**

**{00:36}**

Bama Bama, einen Song den Alan Lomax und Zora Neale Hurston von ihren Forschungsreisen aus Haiti mitbringen.

Die Sängerin Ethel Waters hat einen ganz anderen Hintergrund, als ihre bildungshungrige, fünf Jahre ältere Freundin Zora Neale Hurston. Waters wird 1896 in Chester, Pennsylvania, geboren und kommt aus ärmlichen Verhältnissen. In ihrer Autobiographie *Dust Tracks on a Road*, Ich mag mich, wenn ich lache, schreibt Hurston über Ethel Waters: „Sie hat außergewöhnliche Talente, die sie aufgrund ihrer mangelnden formalen Bildung nicht entfalten kann.“ Zora Neale Hurston sollte sich irren, Ethel Waters wird es trotzdem weit bringen. Ethel Waters hat keinen Schulabschluss. Sie heiratet mit 13 und tourt als Teenager mit Vaudeville-Truppen durch die Lande. Kurzum: sie muss selbst schauen, wo sie bleibt. In ihren Memoiren *His Eye is On the Sparrow* schreibt Ethel Waters: „Ich war nie ein Kind. Ich wurde nie von meiner Familie geknuddelt, gemocht oder verstanden.“

**Brunswick – 03026**

**Down in My Soul**

**Ethel Waters**

**Ed Mallory and His Orchestra**

**{03:08}**

Down in My Soul singt Ethel Waters hier in der SWR2 Musikstunde. Zora Neale Hurston hat Ethel Waters für ihre großartige Stimme bewundert und für ihre Bühnenpräsenz. „Es ist, als würde man ein offenes Feuer beobachten, die Farbe und Form ihrer Persönlichkeit ist nie zweimal dieselbe.“ Wie im Rausch tanzen die Massen mit ihr den Charleston. In ihrer Kurzgeschichte „She Rock“ beschreibt Zora Neale Hurston, wie es der großgewachsenen Ethel Waters gelingt, das Publikum so zu betören, dass alle ihr willenlos folgen: „Und in jenen Tagen kam die Stimme der Prophetin Ethel Waters, die in Harlem und in Philadelphia und in vielen Städten predigte und rief: „Hört, oh ihr Söhne und Töchter von Abraham und Hagar. Shake that thing (...). Und das Volk hörte auf die Stimme der Prophetin und stand auf. Und sie schütteln sich viele Male, als ob sie zusammen ein einziger Körper wären.“

**Brunswick – 03026**

**Shake that thing**

**Ethel Waters**

**Papa Charlie Jackson (Komponist)**

**{03:00}**

Der Blues Shake That Thing, 1925 aufgenommen und veröffentlicht von Columbia Records, macht Ethel Waters weltberühmt.

Ethel Waters und Zora Neale Hurston lernen sich über einen gemeinsamen Freund kennen, den Fotografen, Autor und Musikkritiker Carl Van Vechten. Mitte der 1920er Jahre ist die Kultur- und Kunstszene so berühmt, dass sich immer mehr Weiße für Harlem interessieren. Einer von ihnen ist Van Vechten. Er ist eine schillernde Figur und sein Einsatz für die Harlem Renaissance ist bis heute sehr umstritten. Er beginnt als Musikkritiker über Jazz und Blues zu schreiben und möchte die Gesichter hinter der neuen Schwarzen Literatur- und Musikszene kennenlernen. Später wird er ein Förderer der Bewegung. In seinem chicen New Yorker Apartment stellt Van Vechten 1927 Ethel Waters Zora Neale Hurston bei einem Dinner vor. Auch der weiße Schriftsteller Sinclair Lewis ist geladen und die Schauspielerinnen Anna May Wong. Die Fähigkeit, ihre Zuhörer in Atem zu halten, hat Ethel Waters und Zora Neale Hurston gleich verbunden. Hurston ist eine begnadete Erzählerin ihres eigenen Lebens. Wenn sie loslegt, lauschen alle gebannt. Sie spürt die Power, die Macht und oft gehen dann die Pferde mit ihr durch. Tief im Erzähl- und Schreibflow nimmt sie es mit der Wahrheit nicht immer ganz genau und fabuliert zu Gunsten großartiger Pointen! Jenseits der großen Auftritte verbindet die beiden Frauen aber eine innige Freundschaft mit langen, vertrauten Gesprächen. In Dust Tracks on a Road, ihrer Autobiographie, erinnert sich Zora Neale Hurston, wie Ethel Waters

einmal zu ihr gesagt haben soll: „Es ist so schön mit dir zu reden, Zora, (...) Konversation ist die Zeremonie der Geselligkeit“.

**M0093120-014**

**Heat Wave**

**Ethel Waters**

**Irving Berlin (Komponist)**

**{03:04}**

**[WDR] 6168614115.001.001**

**Jeepers Creepers**

**Ethel Waters**

**Harry Warren (Komponist)**

**{02:55}**

Ethel Waters mit Heat Wave und Jeepers Creepers zwei ihrer großen Erfolge aus den 1930er Jahren.

Ethel Waters und Zora Neale Hurston sind auch dann noch befreundet, als die Harlem Renaissance in den 1930er Jahren zu Ende geht. Zora Neale Hurston hat inzwischen ihr gesammeltes Folk-Material in ein eigenes Musical gegossen: The Great Day, das leider floppt. Das tut aber ihrem Renommee als unermüdliche Botschafterin Schwarzer Kultur und Schwarzen Lebens keinen Abbruch. Auch Ethel Waters hat all ihre Pläne in Harlem verwirklicht, von denen sie als junge Frau nur träumen konnte. Sie ist mit 1000 Dollar pro Woche eine der bestbezahlten Frauen am Broadway. Sie hat große Erfolge im Cotton Club mit Duke Ellington gefeiert und ist mit Benny Goodman aufgetreten. 1933 ist Ethel Waters der Star im Broadway-Musical As Thousands Cheer. Und sie wird nicht müde, Harlem in ihrer Musik ein Denkmal zu setzen.

**M050480001-008**

**Harlem on My Mind**

**Ethel Waters**

**Irving Berlin (Komponist)**

**{03:25}**

Nur eins im Sinn hat Ethel Waters: Harlem. Harlem on My Mind aus dem Musical As Thousands Cheer. Darin beschreibt Ethel Waters sich selbst als damn refined, verdammt elegant, eine ironische Anspielung auf Josephine Baker, die in Paris Karriere macht.

Das war die SWR2 Musikstunde über die beiden Freundinnen Zora Neale Hurston und Ethel Waters, die in den 1920er und 1930er Jahren Harlem unsicher machen. In unserer Reihe Harlem Renaissance beleuchten wir morgen die Anfänge der Bewegung. Wir begegnen dann Scott Joplin. Mein Name ist Fanny Opitz, ich sag tschüss und bis morgen und zum Abschluss noch Ethel Waters mit dem Lied, das sie unsterblich gemacht hat: Stormy Weather, ihre Schlussmusik im Cotton Club.

**M0093120-013**

**Stormy Weather**

**Ethel Waters**

**Harold Arlen und Ted Koehler (Komponist)**

**{03:12}**

**Dank:**

Mein besonderer Dank gilt Barbara Henninges, die erstmals Zora Neale Hurstons Autobiographie ins Deutsche übersetzt hat (Dust Tracks on a Road).

Barbara Henninges: Ich mag mich, wenn ich lache, Zürich: 2000.

**Literatur:****Primärquellen:**

Alain LeRoy Locke: The New Negro.

Zora Neale Hurston: Dust Tracks on a Road.

Zora Neale Hurston: She Rock.

Ethel Waters: His Eye Is on the Sparrow.

**Sekundärliteratur Auswahl:**

Aberjehani u. Sandra L. West: Encyclopedia of the Harlem Renaissance. New York: 2003.

Brooks, Daphne: Liner Notes for the Revolution. The Intellectual Life of Black Feminist Sound. Cambridge 2021.

Eyerman, Ron u. Andrew Jamison: Music an Social Movement. Mobilizing Tradition in the Twentieth Century. Cambridge: 1998.

Fabre, Geneviève Fabre u. Michel Feith: Temples for Tomorrow. Looking Back at the Harlem Renaissance. Bloomington: 2001.

Hähnel, Tilo: "Down in a Great Big Rathskeller". Vaudeville-Shows zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, hrsg. v. Martin Pfeiderer, Tilo Hähnel et al. Bielefeld: 2014.

White, Edward: The Tastemaker. Carl Van Vechten and the Birth of Modern America. New York: 2014.